

**Iris Plehn
Sebastian Weirauch**

Der Sozi-Virus

**Wie der Rote, Braune und Grüne Sozialismus
unter immer neuen Masken
die Gesellschaften von innen zerstört**

**Mit einem Vorwort von
Josef Schüßlburner**

Verlag Book-TodSk

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Einleitung

Merkmale und Handlungsstrategien sozialistischer Bewegungen	
Interessante Verbindungen	16
Kurze Beschreibung der ideologischen Visionen	20
Ideologische Gemeinsamkeiten	23

Gemeinsamkeiten der Methoden

Gewalt als legitimes Mittel	31
Gleichschaltung der Institutionen	32

Frühe Formen des Sozialismus

Altertum und frühe Formen des Sozialismus	36
Platon	37
Franziskus von Assisi	37
Jan Hus	38
Hans Böhm	38
Thomas Müntzer	39
Jean Calvin	40
Reformatorischer Bildersturm	42
Englischer Bürgerkrieg und Frühkommunismus	45
Frühsozialismus	45

Weitere Frühsozialisten bzw. Sozialutopisten

Frühsozialismus und Antisemitismus als eines seiner wichtigen Elemente	46
Die Bedeutung des Frühsozialismus für den Marxismus	47
Die Englische bzw. Glorreiche Revolution	48
Die Amerikanische Revolution	49
Die Französische Revolution und der aus ihr hervorgebrachte Sozialismus	49
Ausbreitung und Rezeption des Sozialismus vor allem von Frankreich ausgehend	54

Der Rote Sozialismus

Schlaglicht Karl Marx	56
---------------------------------	----

Schlaglicht Wladimir Iljitsch Lenin	63
Schlaglicht Josef Wissarionowitsch Stalin	69
Schlaglicht Leo Trotzki	74
Schlaglicht Mao Zedong	75
Schlaglicht Pol Pot	77
DDR	80
BRD.	81
Der Braune Sozialismus	89
Der Grüne Sozialismus	
Entwicklung.	99
Ideologische Grundlagen des Grünen Sozialismus	103
Globalismus.	103
Globaler Kapitalismus geht zusammen mit globalistischem Sozialismus.	104
Anglomanie	104
Wokeness / Critical Race Theory / Postkolonialismus.	105
Queerness/Gender Theorie/Frühsexualisierung/Feminismus.	108
Kriegswirtschaft / Staatswirtschaft / chinesisches Vorbild	110
Dekonstruktion der Gesellschaft	111
Sozialismus und Islam	113
Sozialismus – eine gesellschaftliche Autoimmunerkrankung?	121
Kernmerkmale.	122
Ausdifferenzierung der Gesellschaft.	127
Psychologische und soziologische Effekte	130
Gesellschaftliche Effekte.	144
Globale Vision – national beschränkt, eine geistige Fehlfunktion.	148
Maßnahmen.	150
Resümee	155
Literaturempfehlung	159

Vorwort

„Unter keiner Weltanschauung wurden in der Menschheitsgeschichte größere Megatötungen vollzogen als unter Regierungen, die sich dem Marxismus bzw. dem wissenschaftlichen Sozialismus verpflichtet fühlten“, so Gunnar Heinsohn in seinem „Lexikon der Völkermorde“, 1998, S. 243. Diese Tatsache wird allerdings kaum „bewältigt“, obwohl doch dieser verhängnisvolle Marxismus in Deutschland entstanden ist, wenngleich vor allem aufgrund Inspiration aus dem revolutionären Frankreich. Der Marxismus hat mit der SPD seinen organisatorischen Ausdruck gefunden und aus dieser Partei, Vorbild für zahlreiche andere sozialistischen Parteien, ist im Laufe des 1. Weltkriegs der Kommunismus hervorgegangen. Die Bewältigung als BRD-Staatsideologie ist jedoch ausschließlich auf das Phänomen Nationalsozialismus (NS) ausgerichtet. Diesem wiederum wird fast offiziell der sozialistische Charakter abgesprochen, womit insinuiert wird, der Sozialismus wäre die Lösung, wenn man erfolgreich „bewältigt“. Sicherlich war der NS nicht mit dem Kommunismus oder der Sozialdemokratie identisch: Hitler war kein Kommunist. Aber wie in den Beiträgen von Sebastian Weirauch und Iris Plehn aufgezeigt wird, ist der NS legitimer Weise im Kern der sozialistischen Ideenströmung zuzurechnen, was auch dem Selbstverständnis des NS entsprochen hat und schon in der Selbstbezeichnung eigentlich unzweideutig zum Ausdruck kommt. Auch wenn dies sozialistische Ideologen und auch die amtliche Ideologepolitik der BRD, die als „Verfassungsschutz“ firmiert, nicht wahrhaben wollen.

Warum jedoch sollte diese Problematik behandelt werden? Den Verfassern des vorliegenden Werkes ist zuzustimmen, dass der Sozialismus in unterschiedlichen Varianten, die sich auf die jeweils spezifischen politischen und weltanschaulichen Umständen zurückführen lassen, in der Menschheitsgeschichte weit zurückgehend angelegt, etwa schon in der griechischen Antike z.B. mit Platon konzeptionell nachweisbar ist und daher mit seinem Auftreten immer wieder zu rechnen ist wie etwa in der Zeit der Reformation, was die Verfasser am Beispiel von Thomas Müntzer aufzeigen. Dabei ist dieser Sozialismus fast notwendiger Weise mit negativen Erscheinungen verbunden. Sozialismus ist nämlich im Sinne der Verfasser ein dysfunktionales Gebilde voller subjek-

tiver Wunschvorstellungen, mit denen sich deren Anhänger über die Realität hinwegsetzen und mit der Überzeugung „umso schlimmer für die Wirklichkeit“ ihre letztlich utopischen Ziele ziemlich schnell glauben, gewaltsam durchsetzen zu müssen. Zu dieser Gewalttätigkeit fühlen sich Sozialisten unter Berufung auf ihre hehren Ideale berechtigt, die doch nur das Gute für Menschen und Menschheit wollen. Gegner des Sozialismus können daher nur Unmenschen sein, die man entsprechend behandeln muss, da sie dem Glück der Menschheit entgegenstehen. Da die Widerstände der Wirklichkeit gegen die sozialistische Utopie so groß sind, muss der sozialistischen Avantgarde notwendigerweise eine erhebliche Machtfülle eingeräumt werden, was dann sehr schnell auf einen Führerkult hinausläuft wie bezüglich Stalin, Hitler oder Mao aufgezeigt werden kann. Dieser Führerkult stellt dann die Verwirklichung der angestrebten Gleichheit dar, weil vor diesem mächtigen Führer als Vertreter der Geschichtsepoche oder der geschichtlichen Dialektik, die die Verwirklichung des Sozialismus garantiert, alle gleich sind. Mit der Folge: Wenn jeder mit jedem gleich ist, dann ist ein Mensch auch beliebig ersetzbar, so dass das Individuum irrelevant wird und daher nur noch kollektive Größen gelten. Politisch lassen sich dann Menschenmassen beliebig verrechnen.

Allerdings: „Keineswegs waren alle Sozialisten Totschläger oder unmoralisch. Viele waren ernsthafte Humanisten; meistens waren sie Anhänger des demokratischen Sozialismus. Aber demokratischer Sozialismus stellte sich als Widerspruch in sich heraus; denn wo Sozialisten demokratisch verfahren, fanden sie sich schnell auf einer Bahn, die sie immer weiter vom Sozialismus wegbrachte“ (so Joshua Muravchik, *Heaven on Earth, The Rise and Fall of Socialism*, 2002). In der Tat: Wenn eine sozialistische Regierungspolitik einmal positiv bewertet werden kann, dann liegt dies nicht daran, dass sie das sozialistische Anliegen umsetzte, sondern dass sie ungeachtet der Propaganda diesen Grundsätzen zuwider regierte. Dies kann man einigen SPD-Regierungen durchaus zugutehalten.

Das sozialistische Anliegen kann man schlagwortartig mit „soziale Gerechtigkeit“ auf den Punkt bringen. Dies kann zu durchaus vernünftigen oder zumindest vertretbaren politischen Forderungen führen. Jedoch meint dieses Schlagwort bei konsequenter Handhabung die

materielle Gleichheit aller Menschen, die durch weitgehende staatliche Eingriffe in den wirtschaftlichen Prozess, was sich zumindest als suboptimal darstellt, zu bewerkstelligen ist. Dieses sozialistische Hauptanliegen kann jedoch letztlich deshalb nicht verwirklicht werden, weil dazu erfolgreiche Wirkungsmechanismen einer menschlichen Gesellschaft, wenn nicht gar die Grundbedingungen des menschlichen Daseins abgeschafft werden müssten. Selbst wenn es gelänge, eine gleiche Vermögensverteilung – was primär unter dem Schlagwort der „sozialen Gerechtigkeit“ angestrebt wird – für gerecht zu halten (was schon kaum gelingen dürfte), dann bleibt die Ungerechtigkeit, dass einige Menschen länger leben als andere und dies auch noch in voller Gesundheit, dass einige von schönerer Gestalt sind als andere und damit sexuell größeren Erfolg haben. Einige haben ein glückliches Familienleben, für andere ist dieses eher eine Hölle und dergleichen mehr, was für Menschen üblicherweise wohl von größerer Bedeutung ist als die bloße Vermögensverteilung.

Man müsste schon sehr weitreichende Maßnahmen mit mörderischen Konsequenzen treffen, um diese condition humane korrigieren zu können, etwa Nirwana-Spritzen zu einem bestimmten Zeitpunkt für parasitär zu langlebige Alte vorsehen oder man müsste etwa einer schönen Schwester das Gesicht zerkratzen, damit sie so wenig attraktiv ist wie ihre häßlichere Schwester. Es bleibt also die „soziale Ungerechtigkeit“ als menschliche Daseinsbestimmung gegeben. Gesellschaftlich entsteht diese „Ungerechtigkeit“, die Sozialisten bekämpfen, banal dadurch, weil Eltern / Sippenverband für das handlungs- und geschäftsunfähige Kind Lebenskosten übernehmen, die - bei ökonomischer Betrachtungsweise – in der Erwartung geleistet werden, dass sie durch Altersversorgung beglichen werden: Damit beginnt das Leben mit einem letztlich aufgezwungenen Kredit, die eigentliche Ursache von Herrschaft und des „Kapitalismus“; der Kampf gegen diesen verneint dann allerdings in einer grundlegenden Weise die banalen menschlichen Existenzbedingungen, so dass Sozialismus in der Tat entsprechend der Einordnung von Schafarewitsch „der Todestrieb der Geschichte“ ist. So dürfte es eigentlich keine Familien geben, da diese „Diskriminierungen“ in der Gesellschaft zur Folge haben; d.h. um die sozialistische „Brüderlichkeit“ der Menschen zu verwirklichen, darf man die realen Brüder eigentlich gar nicht kennen. Es müssten dann schon die Bedingungen gegeben

sein, die in der aus Indien stammenden chinesischen Utopie des Reiches Uttarakuru beschrieben sind (übrigens ein Beleg, dass Sozialismus weltweit nachzuweisen ist): Alle Menschen sehen gleich aus, sind von gleicher Größe, sterben im selben Lebensalter und kennen ihre biologische Abstammung nicht, weil die Aufzucht der ausgesetzten Kinder, entstanden durch jederzeit möglichen Geschlechtsverkehr eines jedem mit jeder, „der Gesellschaft“ überlassen wird. Dabei werden die Kinder sehr schnell erwachsen, was der Entstehung von Altershierarchien, also von Herrschaft entgegenwirkt. Eigentlich dürfte es dann gar keine Kindheit geben. Natürlich gibt es kein Eigentum und arbeiten müssen die Menschen auch nicht, weil alles paradiesisch vorhanden ist. Die Vermeidung der Arbeitsteilung als Grundlage von Herrschaftsorganisation, vor allem aber einer erfolgreichen Wirtschaft, hat dabei eine ziemlich primitive Gesellschaftsordnung zur Voraussetzung, wovon die dargestellten Utopien zeugen.

Nachdem der Braune Sozialismus durch Weltkrieg überwunden ist und der Rote Sozialismus mit Untergang der Sowjetunion und auch der „DDR“ seine große Pleite erfuhr, geht die aktuelle Gefahr des Sozialismus überwiegend von dem Phänomen aus, dass die Verfasser als „Grünen Sozialismus“ kennzeichnen. In der BRD hat man dabei die Partei Die Grünen vor Augen, wesentliche Hinterlassenschaft der 68er Generation, die sich aus dem Roten Sozialismus ableitet, was durch Mao-Plakate bei APO-Demonstrationen nachweisbar ist. Bei der Gründung der Grünen spielten sog. K-Gruppen eine große Rolle, die auch von einer Verehrung von Pol Pot nicht zurückschreckten. Grüner Sozialismus ist allerdings überwiegend eine Fremdzuschreibung, weil sich einige Proponenten gar nicht explizit als Sozialisten einstufen, dies zumindest vermeiden, auch wenn unter neuen Formeln wie Klimaretung letztlich die überlieferte sozialistische Motivationslage gegeben ist: freie Liebe mit kollektiver Erziehung der Kinder, eine befreiende pseudoheidnische Triebreigion, Abschaffung des Eigentums und des Geldes, verbunden mit der Überwachung des Denkens, des Wollens und der Begierden (so in etwa Thomas Molnar, Die Linke beim Wort genommen, 1972, S. 28).

Die Erfolgsaussichten für diesen Grünen Sozialismus erscheinen leider deshalb besonders gut, weil dieser Komplex mit einem bestimmten

Verständnis von Demokratie als mittlerweile altnativloser Herrschaftsform verbunden ist, was allerdings schon kennzeichnend insbesondere für den Roten Sozialismus gewesen war, der sich als „Volksdemokratie“, etwa als „Deutsche Demokratische Republik“ und damit als besonders demokratisch bestimmt hatte wie auch im Werk beschrieben wird. Die moderne Demokratietheorie geht mit Hans Kelsen von der Identität von Regierenden und Regierten aus, weil nur dann der Einzelne wirklich frei ist, wenn die Regierung das macht, was der Einzelne will. Das Mehrheitsprinzip gilt dabei nur als Annäherung an die Freiheit, die eigentlich Einstimmigkeit erfordert, womit sich dann sehr schnell die Vorstellung einer oppositionslosen Demokratie auftut: Alle müssen mit allem übereinstimmen, damit sich keiner beherrscht fühlt, sondern jeder als frei gelten kann. Da dieser Zustand gerade bei freien Verhältnissen kaum zu verwirklichen ist, muss mit Rousseau eine kollektive Größe gefunden werden, die den allgemeinen Willen zum Ausdruck bringt, so dass der damit nicht Übereinstimmende sich im Irrtum befindet, aber als nicht beherrscht imaginiert wird. Die grundlegende Gleichheit der Demokratie bedeutet dann in der Variante (auch) des Grünen Sozialismus letztlich Gleichheit im Denken: Wenn jeder mit jedem übereinstimmt, fühlt sich keiner beherrscht und der Staat als Herrschaft kann eigentlich absterben (so die Annahme schon von Friedrich Engels). Die Vorstellung ist dann, dass diese befreiende Gleichheit des Denkens durch Maßnahmen der „sozialen Gerechtigkeit“, also durch Rückgriff auf das klassische Arsenal des Roten Sozialismus wie Herbeiführen der Vermögensgleichheit durch massive staatliche Eingriffe in den Wirtschaftsprozess begünstigt wird. Wenngleich es maßgebend mit dem Braunen Sozialismus auf die Sozialisierung der Menschen ankommt: Das Individuum muss zum „zweckmäßigen Organ des Gemeinwesens“ (so Nietzsche zur sozialistischen Idee) umgestaltet werden.

Die oppositionslose Demokratie mit Gedankengleichheit, die der Grüne Sozialismus zumindest implizit anstrebt, wird dann naheliegender Weise durch Verbot von Opposition, also durch Parteiverbot, sonstige Vereinigungsverbote und anderweitige Zensurmaßnahmen beschleunigt herbeigeführt, wobei diese Verbote auf politische und weltanschauliche Auffassungen gestützt werden, die vom postulierten Gemeinwillen abweichen, der von Demokratieexperten (Politikwissenschaftlern und VS-Ideologen) als „Demokratie“ identifiziert wird. In

Die Autoren

Iris Plehn



Iris Plehn M.A. ist Slawistin und Germanistin, Examen an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn. Sie war viele Jahre in der Erwachsenenbildung tätig, indem sie u.a. die sogenannten Kanzler-Programme, eine Wirtschaftsinitiative der Regierung Helmut Kohls, für Fach- und Führungskräfte aus Russland, Kasachstan, Moldawien und der Ukraine nach dem Mauerfall im Herbst 1989 konzipierte und durchführte.

Zurzeit hat sie den Vorsitz des Instituts für Gesellschaftsentwicklung e.V.

(www.i-f-ge.de) inne und ist als politisch interessierte Autorin und Journalistin im Rhein-Sieg-Kreis tätig.

Sebastian Weirauch



Sebastian Weirauch war zunächst in der Landschaftsarchitektur und später in der Industrie tätig, bevor er Anfang der 2000er Jahre wegen seines Interesses an gesellschaftlichen Zusammenhängen ein Studium der Psychologie absolvierte.

Nach dem gesellschaftlichen Bruch 2015 entschied er sich, im Bergischen Land aktiv zu werden, und war Mitbegründer des Instituts für Gesellschaftsentwicklung.

Im Rahmen dieser Tätigkeit wurde eine erste Analyse über die „Faktoren aktueller Gesellschaftsänderung“ (Teil 1–4) durchgeführt. Mit dem Text „Der Sozi-Virus“ wird der aktuelle gesellschaftliche Wandel in einen größeren Kontext gestellt.

Einleitung

Das Ganze ist die Wahrheit.

(Georg Wilhelm Friedrich Hegel, 17.8.1770–14.11.1831)

Mit dieser Arbeit wollen die Autoren dem Sozialismus und seinem scheinbar ewig andauernden Reiz, zumindest für manche Teile der Bevölkerung, auf die Spur kommen. Was ist denn sein Geheimnis, das manche durchaus intelligente Menschen immer noch in seinen Bann geschlagen hat, obwohl Millionen von Opfern dem Sozialismus allein zugeschrieben werden können? Warum verfangen immer nur seine für viele Menschen scheinbar positiven Postulate? Warum blenden sie dabei die bei seiner Umsetzung stets einhergehenden negativen Auswirkungen für Mensch und Wirtschaft aus?

Bei dieser Untersuchung wollen die Autoren von Anfang an die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen jeweils kurz darstellen, um anhand des sich einstellenden roten Fadens (interessante Duplizität der Farbsymbolik!) durch die historischen Ereignisse (ohne Anspruch auf Vollständigkeit, die Historiker und Politologen mögen es verzeihen) letztendlich eine erklärende, keine wissenschaftliche, Gesamtschau zu erstellen. Dabei ist es wichtig, beide Seiten des Sozialismus oder des Kommunismus ehrlich gegeneinander abzuwägen. Wie Hegel schon sagte: „Das *Ganze* ist die Wahrheit.“

Dieser Text darf dabei nicht als historische Analyse verstanden werden. Historiker versuchen, die einzelnen Aspekte und Einflussfaktoren möglichst genau zu analysieren und darzustellen. Ihr Bestreben ist es also, ein möglichst umfassendes Bild vergangener Situationen zu zeichnen.

Hier sollen hingegen generelle Gemeinsamkeiten und Strukturen herausgearbeitet werden, um ein neues, umfassenderes Bild der sozialistischen Bewegungen zu erhalten, dahinterliegende Mechanismen damit besser zu verstehen und dadurch aktuellen Missständen entgegenzuwirken, aber auch, zukünftige zu verhindern.

Definition:

Sozialismus in diesem Sinne und in diesem Text ist somit ein aus realen Herausforderungen entstandenes, aber vereinfachtes Weltbild, das versucht, reale gesellschaftliche Konflikte durch ein dem Menschen übergeordnetes und universelles Gesellschaftskonzept mit Gewalt zu lösen.

	Roter Sozialismus	Brauner Sozialismus	Grüner Sozialismus
Ideologisches Matathema	Kapitalmächtige Menschen entmachten die produktiv arbeitende Bevölkerung.	Die Gesellschaft muss sich gegen Konkurrenz durchsetzen, um ihre Existenzgrundlagen zu sichern und zu erweitern.	Der Mensch (der Weiße) (der Deutsche) bedroht die Existenz der Welt durch gesteigerten technischen Einfluss..
Vereinfachte Darstellung der Einflussfaktoren	ja	ja	ja
(Sozial-)wissenschaftliche Manipulation der Menschen	ja	ja	ja Soziale Konstruktion der Wirklichkeit
Gruppenspezifische Bewertung der Welt	ja	ja	ja
Gewalt wird als legitimes Mittel eingesetzt	ja	ja	ja
Die Ideologie ist wichtiger als die davon betroffenen Menschen	ja	ja	ja
Sicherung des Einflusses durch Gleichschaltung der Institutionen	ja	ja	ja

Aushebelung der Demokratie mittels der Herrschaft durch das Recht	ja	ja	ja
Führerprinzip	ja	ja	nein
Dysfunktionale Entscheidungen	ja	(ja)	ja
Ethnische Grundlage der Ideologie	nein	ja	ja

Nach der Beschreibung von Gemeinsamkeiten in den theoretischen Grundlagen und den angewandten Methoden befasst sich der folgende Abschnitt mit dem Erscheinen sozialistischer Bewegungen in den frühen Epochen.

Frühe Formen des Sozialismus

Altertum und frühe Formen des Sozialismus

Bereits im Altertum gab es Bestrebungen, soziale Unterschiede, die eigentlich ganz natürlich vorhanden sein müssen, weil jeder Mensch ein Individuum und anders als der andere ist und bei weitem nicht gleich, zu beseitigen. Man wollte das Gemeineigentum für alle Menschen schaffen. Beispielsweise bei den Mazdakiten (ca. 700 n. Chr.), im Taoismus (ab 4. Jhd. v. Chr.), im Judentum (ab ca. 1200 v. Chr.) und bei den Urchristen (ab ca. 34 n. Chr.). Besitz sollte gerecht verteilt und gemeinsam in einer Gütergemeinschaft verwaltet werden.²⁰

²⁰ Frühsozialismus: <https://de.wikipedia.org/wiki/Fr%C3%BChsozialismus>